



am 19.8.2012.

Thema des Gottesdienstes:

## „Wie sag ich's meinem Freund?“

(Tägliche Andachten von Claus Scheffler)



### Die Hauptaussagen der Predigt:

1. Wie spreche ich über meinen Glauben? Wie lade ich Freunde ein in einen Gottesdienst?  
Das ist das Thema dieses Gottesdienstes. Es ist ungewöhnlich für einen Welcome, wo es sonst nur den eigenen Glauben geht. Diesmal geht es nicht um mich, sondern um meine Freunde und Bekannten.
2. Warum sollte ich mit ihnen über meinen Glauben sprechen? Weil jeder einzelne Mensch Gott so sehr am Herzen liegt, dass er alles für ihn gibt. Manche haben den Einwand, dass man in Glaubensfragen sehr tolerant sein sollte. Aber Toleranz kann nicht bedeuten: „Glaub doch, was du willst“. Denn das heißt leicht: Du bist mir im Grunde egal. Ich will mich nicht mit dir auseinandersetzen. Jesus war in einem anderen Sinne tolerant: Er ließ jedem seine Entscheidung. Aber er forderte auch zu einer Entscheidung heraus. Jesus war nicht beliebig. Und andere Menschen waren ihm nicht egal.
3. Wie spreche ich also Menschen an?  
Als Beispiel dient die Geschichte von Zachäus (Lukas 19, 1 – 10). Sie macht deutlich, wie Jesus Menschen ansprach.
4. Der erste Punkt: Jesus ist aufmerksam. Er nimmt Zachäus und seine Lage wahr, obwohl beides schlecht zu erkennen ist.
5. Der zweite Punkt: Jesus erkennt die Chance, Zachäus wirklich zu erreichen. Er nimmt sich Zeit und gibt Zachäus Gelegenheit zu sprechen.
6. Der dritte Punkt: Jesus lässt sich nicht von der Reaktion der anderen beirren. Es gibt immer Kritiker, denn Menschen haben Erfahrungen mit dem Glauben und übertragen sie und ihre Erwartungen auf Jesus – oder uns, wenn wir das Thema Glauben ansprechen.
7. Jesus sagt, er sei gekommen, um Verlorene zu suchen und zu retten. Wer ist verloren? Der, der den Kontakt zu Gott verloren hat, meint Jesus.

## **Montag, 20.8.2012 – verloren (Lukas 15, 11 – 31)**

Jesus sagt in der Erzählung von Zachäus, er sei gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten (Lukas 19, Vers 10). Dieser Begriff „die Verlorenen“ ist in christlichen Kreisen etwas schillernd. Wer ist verloren?

Ist jemand „verloren“, der Gott verloren hat? Oder jemand, der seine Berufung verloren hat (seine Gaben, Möglichkeiten)? Ist jemand verloren, der seine Heimat verloren hat (den Ort, an den er gehört)? Oder ist jemand verloren, der nicht weiß, wofür er lebt?

Wenn ich Jesus richtig verstehe, dann sagt er: Das Schlimmste ist, wenn du den Kontakt zu Gott verloren hast. Wenn du seine Liebe nicht spürst, seinen Zuspruch, seine Gnade, seine Vergebung. Wenn ohne all dies durch dein Leben und letztlich in den Tod gehst. Das ist das Schlimmste. Dann bist du „verloren“.

In der Zachäus-Erzählung ist der erste Schritt, dass Jesus sehr aufmerksam ist. Beim Thema „Verloren sein“ ist das auch wichtig. Es beginnt beim „Selbst-Wahrnehmen“: Bin ich verloren gegangen? Fühle ich mich verloren oder bin ich auf dem Weg, verloren zu gehen?

Und wie ist es mit den Menschen um mich herum?

In Lukas 15, ab Vers 11, steht die Geschichte vom „Verlorenen Sohn“. Es ist zugleich die Geschichte von dem Vater, der auf seinen Sohn wartet. Darauf, dass der seine Lage richtig einschätzt und umkehrt.

---

## **Dienstag, 21.8.2012 – Vergebung (Markus 2, 1 -12)**

Im 2. Kapitel des Markus-Evangeliums steht die Geschichte von dem Gelähmten, der zu Jesus gebracht wird. Jesus hält gerade so eine Art Versammlung in einem Haus ab, deshalb kommen die Freunde des Gelähmten nicht durch. Sie klettern aufs Dach und lassen ihren gelähmten Freund in einer recht spektakulären Aktion herunter.

Eigentlich ist klar, worum es geht: Jesus soll ihn heilen. Aber Jesus macht etwas anderes. Es heißt: Als er ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: *Deine Sünden sind dir vergeben.*

Damit ist der Gelähmte offensichtlich auch sehr zufrieden. Jedenfalls sagt er nicht, dass er eigentlich etwas anderes erwartet habe.

Hier geht es wieder um *Aufmerksamkeit*. Jesus sieht, was der unglückliche und unzufriedene Gelähmte braucht. „*Deine Sünden sind dir vergeben*“ ist in der Bibel eine Chiffre dafür, dass es nichts mehr gibt, was jetzt noch zwischen dir und Gott steht. Das bedeutet: Du bist angekommen. Du bist angenommen. Du bist geborgen in Gottes Hand. Du kannst dein Leben voller Vertrauen und Hoffnung weiterleben.

Im Grunde weiß auch heute jeder von uns, dass nicht alle Krankheiten geheilt werden. Was wir wirklich brauchen, ist diese Vergebung.

## **Mittwoch, 22.8.2012 – eine neue Perspektive (Markus 10, 46 – 52)**

Jesus achtet sehr genau auf die Menschen, die seine Wege kreuzen. Er sieht auch die, die von den anderen gerne zurück gedrängt oder versteckt werden. Z.B. den blinden Bartimäus.

Als Jesus vorbei kommt, ruft er so laut, dass die anderen ihn nicht mehr verstecken können. Jesus kommt auf ihn zu. Und obwohl offensichtlich ist, dass Bartimäus gerne geheilt werden möchte, fragt Jesus: *Was soll ich für dich tun?* Was willst du wirklich?

Wenn du geheilt wirst, wird ein völlig neues Leben beginnen. Du wirst z.B. nicht mehr betteln können, du wirst arbeiten müssen. Was willst du also?

Bartimäus muss entscheiden. Das ist es, was Jesus unter *Toleranz* versteht. Er zwingt niemandem etwas auf, schon gar nicht die Liebe Gottes. Aber er lässt auch niemanden links liegen. Jeder einzelne ist wichtig, keiner ist egal. Deshalb entlässt Jesus niemanden aus der Entscheidung. Er schafft Situationen, in denen man Stellung beziehen muss.

Wenn wir fragen: *Wie sag ich's meinem Freund?*, dann geht es genau darum: Wie schaffe ich eine Situation, in der er etwas von Jesus hört und sich entscheiden kann. Oder am besten sogar *muss*.

Solche Entscheidungssituationen herbeizuführen ist „Mission“. Deshalb laden wir auch in den Welcome am 16.9. in die Eberthalle ein. Damit Menschen berührt werden und sich entscheiden können.

---

## **Donnerstag, 23.8.2012 – Entscheidungen**

Entscheidungssituationen:

In Greifswald gibt es eine Gemeinde, die die Botschaft von Jesus Christus genau dort weiter sagen möchte, wo sie bisher noch ziemlich unbekannt ist: Mitten in den Plattenbauten am Rande der Stadt. Die wenigsten Menschen sind dort Christen, sie haben oft auch noch nie wirklich was von ihm gehört.

Zu Weihnachten wollte diese Gemeinde die Weihnachtsgeschichte aufführen. Die Mitarbeiter haben mit einigen Kindern vor Ort das Krippenspiel eingeübt. Die Kinder hatten noch nie etwas davon gehört. Am Heiligen Abend war es so weit: Nachmittags auf dem Parkplatz vor Aldi wurde eine improvisierte Bühne aufgebaut, die Eltern standen an Bistrotischen drum herum und die Kinder führten auf.

Hinterher kam ein achtjähriger Junge zu dem Pastor. Er sagte: „Jesus ist mein bester Freund.“ Der Pastor war überrascht. Der Junge fuhr fort: „Ich möchte getauft werden“. Der Pastor sprach lange mit dem Jungen und fragte schließlich, ob er sich denn schon einen Taufspruch ausgesucht hätte. „Ja“, sagte der Junge, *„Möge die Macht mit dir sein!“*

Der Pastor sagte später: „In unserer Kirchenordnung ist dieser Spruch verboten. Aber für den Himmel reicht es.“

## **Freitag, 24.8.2012 – „Gott rettet“**

Noch mal zu dem letzten Vers der Zachäus-Erzählung. Jesus sagt, er sei gekommen, um Verlorene zu suchen und zu retten.

Er will sie *retten*. Retten klingt ziemlich dramatisch. Man rettet einen Ertrinkenden, bevor er untergeht. Oder den Euro oder Griechenland – und zwar immer, kurz bevor etwas oder jemand untergeht.

So dramatisch scheint Gott unsere Lage einzuschätzen. Der Name „Jesus“ bedeutet übersetzt: „Gott rettet“.

Wovor rettet er. Oder aus welcher Situation oder Gefahr? Was blüht uns da, wenn wir nicht aufpassen?

In einer Gemeindegruppe hatten wir über *Verlorenheit* gesprochen – über Situationen, die wir kaum ertragen können. Eine Frau aus unserer Gruppe ist Krankenschwester in einer Kinderkrebstation. Sie sagte: *Ich erlebe Leid und Tod, und ich halte die Hoffnungslosigkeit nicht aus. Wenn Menschen am Verlust eines anderen kaputt gehen. Alle sollen wissen: Es gibt mehr! Es gibt Hoffnung! Es gibt ein Leben bei Gott!*

---

## **Samstag, 25.8.2012 – Namen**

Im Welcome!-Gottesdienst hatte ich gefragt: *Weshalb sind Sie heute hier?* Ich nehme an, weil irgendjemand *Sie* gesucht, gefunden und eingeladen hat – vielleicht schon vor vielen Jahren. Irgendjemand hat Sie angesprochen, weil Sie ihm wichtig waren.

Und dann hatte ich die Frage umgekehrt: Wer ist Ihnen so wichtig? Wen nehmen Sie wahr? Und wen laden Sie ein?

Ich hatte Sie gebeten, ein bis drei Namen aufzuschreiben.

Was ist aus ihnen geworden? Konnten Sie für diese Personen beten? Hat es vielleicht schon einen Kontakt gegeben?

Hinter dieser Idee vom vergangenen Sonntag steht die Erkenntnis, dass kein Mensch überflüssig ist. Es ist nicht egal, was aus ihm wird.

Für Gott ist jeder einzelne so wichtig, dass er seinen Sohn für ihn gab.

Am 16. September feiern wir unseren Jubiläums-Welcome in der Eberthalle. Dahin kann man gut Freunde oder Bekannte einladen, sich mit ihnen verabreden und gemeinsam kommen. Es ist noch Zeit bis dahin. Sie können also die „Namensliste“ noch etwas weiter pflegen.

<p>Am nächsten Sonntag, dem 26.8.2012, feiern wir um 10.30 Uhr und um 18 Uhr Gottesdienste in Apostel. Das Thema heißt dann: „Bekehre nicht, lebe!“ (Predigt: Felix Gehring)</p>
--